

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 44

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Canlever

bei den Arabern liegen, sein Lieblingsplatzchen eigentlich in der arabischen Wüste haben sollte. Im übrigen nannte Hans Gmür seine Schreibe ausdrücklich «Unwahre Geschichte» – und wer den Hans aus seinen Nebelspalter-Zeiten in Erinnerung hat, weiß, wie das gemeint ist.

Nun führt Hans Gmür aber nicht nur ein ziviles Leben als Redaktor, sondern auch ein militärisches als Sanitätssoldat. Er tut Dienst in einer Einheit, die sich «Sektion Radio» nennt und mit Formalinpuder und Jodtinktur nichts zu tun hat. Der Kadi dieser Einheit las nun, was sein Untergebener geschrieben hatte. Da ist weiter nichts dabei. Mein Kadi hat auch immer gelesen, was ich geschrieben hatte, und er hat darüber gelacht. Er ist trotzdem Oberst geworden. Der Kadi vom Hans Gmür aber, der hoffentlich nie Oberst wird (der Kadi), hat sich geärgert, und darum spannte er einen offiziellen Briefbogen der Armee ein und schrieb an San.Sdt. Gmür Hans u. a. folgendes:

Was Sie in Ihrer Glosse aber über den Bundespräsidenten schrieben, hat mit Kritik nicht mehr das geringste zu tun. Es ist eine Verunglimpfung, ein Versuch, Herrn v. M. auf billige Art und

Weise lächerlich zu machen ... Die Art und Weise ... zeigt mir, daß Ihnen mindestens einige der Voraussetzungen, die wir für die Mitarbeit in unserer Sektion fordern müssen, noch fehlen ... Wenn Sie sich dieser Art von Journalismus verschreiben wollen, muß Ihnen das natürlich unbenommen sein. Ich müßte Sie aber in diesem Falle bitten, mir ein Umteilungsgesuch einzureichen, worauf wir Sie der Abteilung für Sanität wieder zur Verfügung stellen würden. sig. Hptm. P.

Es scheint, daß da einer versucht, wider den Strom der direkten Demokratie zu paddeln. Das ist noch keineswegs «konventionell», sondern ein Novum. Ich wenigstens habe bis heute noch von keinem Kadi gehört, der versucht hätte, seinen Dätern in ihr ziviles Métier hineinzuvergieren. Was hat wohl diesen ganz speziellen Kadi so ganz speziell «varruckt» gemacht? Etwas der Umstand, daß der Angegriffene ein hoher Bundesbeamter ist wie der Kadi auch? Oder die Möglichkeit, durch stramme Haltung beim Hohen Bundesrat (also dem höchsten militärischen und zivilen Vorgesetzten) angenehm aufzufallen? Oder vielleicht die Hühnerhaut am Rücken, verursacht durch des frechen H.G. Anregung, man hätte den hohen Beamten besser gleich

an die frische Luft, statt eine Gehaltsstufe höher befördert? So etwas muß ja einen andern hohen Beamten möß machen! Aberau Hans! Hast du denn gar keinen Respekt vor der Verwaltung, der sonst nicht einmal der Bundesrat ans Hinterrad zu fahren sich getraut? Kennst du unsere wahren Souveräne nicht? Das ist eine böse Bildungslücke, Hans!

So hat man also dem San.Sdt. Gmür Hans angedroht, wenn er sich in seinem zivilen Leben nicht größerer Untertänigkeit den hohen Bundesämtern gegenüber befleißt, werde man ihn das in seinem militärischen Dasein durch Bahrentragen abbüßen lassen. Darauf läuft die merkwürdige Epistel des Hauptmanns P. doch hinaus, nicht wahr? Uns scheint, die Sektion Heer und Haus sollte den Kadi P. in einen staatsbürgerlichen WK aufbieten, er hätte es bitter nötig. Es steht doch nicht im DR, daß man sich selber mit dem Herrgott verwechseln dürfe, soviel ich weiß. Aber in der Sektion Heer und Haus, wie man aus den Verhandlungen des Nationalrats hören konnte, ist ja ein Wechsel eingetreten, der Aber das gehört auf ein anderes Blatt, gällen Sie, Herr Chaudet.

Der geneigte Leser wird nun besser verstehen, warum mir nach meinem letztwöchigen Artikel fast «gschmuech» wurde. Was wird mit mir, der ich doch nicht minder freche Fragen stellte als der Hans Gmür, geschehen? Wird man mich aus der Armee hinaus werfen? Ich zittere!

Aber bei ruhiger Ueberlegung muß ich doch sagen: Ganz so schlimm wird's nicht werden. Ich bin ja kein Sanitäter, sondern ein Motorwägeler, und bei denen hat's schon immer «echli meh möge lyde», wie man ja weiß. Und sogar, wenn man mich hinauswürfe: Ende 1965 muß ich ohnehin aus dem feldgrauen Verein austreten. Ich glaube fast, ich könnte den Schlag verwinden. Darum blickt seinem militärischen Schicksal mutig ins Auge:

Der Gefreite AbisZ

